

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/4 U. r.
Preis pro Jahrgang 10 Mk.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

№ 176.

Freitag den 29. Juli.

1904.

Rußland und Japan.

Die sich am Dienstag überföhrzenden Meldungen vom Kriegsschauplatz in Ostasien ließen mit vollster Deutlichkeit ein unaufhaltsames Vorrücken der Armees des Generals Kuroki erkennen. Auch die neuesten Nachrichten zeigen die Gefahr, in welcher die russische Armee sich befindet. Der russische Oberbefehlshaber sucht in seinen Berichten die Situation möglichst günstig darzustellen, sieht sich aber doch genötigt, zum Schluß den Rückzug seiner Truppen anzugeben. Zunächst ist festzustellen, daß die Japaner am 25. Juli nachmittags 5 Uhr Ruschwang besetzten. Ihre Verluste in den Kämpfen bei Ruschwang am 25. und 26. Juli sollen nach einer Returnmeldung aus Tientsin 350 Mann betragen haben.

Der selben Quelle zufolge verlautet in Tientsin, daß Dienstag zwischen Rußland und Japan ein heftiges Gefecht stattgefunden habe.

Den Hanlin-Paß besetzte, wie General Kuropatkin am 25. Juli dem Kaiser meldete, eine russische Abteilung am 21. Juli. Am Nachmittag des folgenden Tages begann in der Umgebung des Passes ein Gefecht, in welchem die Japaner, die etwa eine Brigade stark waren, die Russen in der Front bedrängten und sie auf beiden Flügeln umgingen. Die Russen zogen sich langsam zurück. Um 7 Uhr abends hatten die Japaner, nachdem sie den Hanlin-Paß eingenommen hatten, den Angriff ein. Am 24. Juli rückten japanische Truppenabteilungen vom Hanlin-Paß vor, wurden aber eine Zeitlang von den Truppen der russischen Vorhut aufgehalten, die hierbei 14 Bewunderte zu verzeichnen hatten. An demselben Tage besetzten die Japaner mehrere Orte östlich von Simushan. Am 24. Juli entwidelten die Japaner, abgesehen vom Vormarsch von Kaishichou nach Tschitschiao, etwa zwei Divisionen noch in der Richtung auf Kaishichou, deren Vorgehen aber keinen entscheidenden Charakter trug.

Den Rückzug russischer Truppen beschreibt General Kuropatkin sehr hübsch wie folgt: Oberst Lösch führte die Nachhut rechtzeitig auf eine neue Stellung bei Datschuan weg.

Auf der Südfront erneuerten die Japaner nach einem Bericht Kuropatkins am 24. Juli den Vormarsch. Der Kampf begann auf dem linken Flügel bei Tagesanbruch in der Nähe von Tsantschi. Hieraus unterließ, schreibt General Kuropatkin, der Feind 12 Stunden hindurch ein sehr heftiges Artilleriegefecht. Das Artilleriegefecht verlief günstig für uns: die japanischen Batterien, sieben Werke südlich von Tschitschiao, versummten um 4 Uhr nachmittags. Um dieselbe Zeit unternahm der Feind einen energischen Angriff bei Datschuan, um das Zentrum unserer Stellung zu durchbrechen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe des Gegners zurück und alle unsere Stellungen wurden von uns behauptet. Der Kampf endete um 9 1/2 Uhr abends. Einzelheiten des Kampfes und die Verluste sind noch nicht bekannt. Der Abteilungschef, der den Vormarsch des Feindes zwei Tage lang aufgehalten hat, hat nach kurzer Rast, ohne vom Feinde behelligt zu werden, begonnen, allmählich nach Norden zurückzugehen. — Also das alte Lied: Die Russen behaupten ihre Stellungen, gehen aber langsam zurück!

Das Wladiwostok-Geschwader wurde, wie dem „Fot. Am.“ gemeldet wird, bei der Insel Formosa angeht. Auf dem Wege dorthin hat es noch ein japanisches Schiff erbeutet. Der Kapitän ersten Ranges von Reipenheit wurde wegen hervorragender Auszeichnung zum Kommandant befördert. Das Wladiwostok meldet die „Russ. Telegr.-Agentur“, aus Tschifu wurde berichtet, daß zur Zeit Verwundeten-Transporte und verschiedene Schiffe nach dem Hafen Wobtschi gehen, wozu auch das von dem russischen Wladiwostok-Geschwader beschädigte

Transportschiff „Sabo Maru“ gebracht ist. Hierzu wurde ein Fahrzeug der Küstenverteidigung verwendet, das aber auf Grund geriet. Zwei zur Hilfeleistung abgeordnete Transportschiffe erlitten ebenfalls Havarie. Während das eine Transportschiff unterging, erlitt das andere starke Beschädigungen, ebenso wurde dem Küstenverteidigungsfahrzeug der Bug zerstückert.

Des Admirals Strydlow Tokohamazug hat in England, wie der „Rit.-Beif. Zg.“ von London geschrieben wird, eine Bewunderung hervorgerufen, die ihn ebenso berühmt zu machen verspricht, wie einst der heute schon längst vergessene Baden-Powell Maskefingens Abenteuer war, vorausgesetzt, daß seine neueste Fahrt mitten in die feindlichen Gewässer ebenso erfolgreich endet, wie sie begonnen. Strydlows Figur taucht in der Tat aus dem unsicheren Halbdunkel der russischen Miswirtschaft auf dem Kriegsschauplatz und dabei wie ein leuchtendes Bild hüner, zielbewußter Mannhaftigkeit voller Schneid und Pflichtbewußtsein auf, die mit vielem Verstand, was in anderen die russische Sache schädigt und den Glauben an die Fähigkeit und den Führerwert jener untergräbt. Und so stark ist die Hypnose dieser Erscheinung auf die öffentliche Meinung, ja auf berufene und unberufene Kritiker, daß plötzlich Stimmen laut werden, die finden, daß „die Japaner eigentlich zur See noch gar nichts gelernt, und in dem Versagen gegenüber dem ersten wirklich entschlossenen und fähigen Kapitän, den Rußland ihnen entgegenstellte, sich nur ihre allgemeine Unfähigkeit zur See enthülle.“ Und nun gar diese Unfähigkeit, mit den drei Wladiwostok-Kreuzern fertig zu werden! Zuerst die Vernichtung der Transporter, dann die Angriffe auf die unverteidigten Küstenstädte des nordöstlichen Koreas, das kühne Erscheinen Bezabragons vor den japanischen Kriegsschiffen, die erfolglose Jagd, die immer wieder in ein Hornberger Schießen im Nebel ausläuft, und nun gar diese kühne Fahrt entlang der Küste Japans bis vor die feindliche Hauptstadt und den wichtigsten Handelsplätzen des Reiches, Tokohama, das Birmingham des äußersten Ostens. Wieder versagen selbst die schnellsten Torpedoboote der Japaner.

Zunehmend entschließt der kühne russische Draufgänger dem schwerfälligen, energieelosen Kaminura, der wie ein Halbblinder nach ihm sucht. So diese Augenblickskritiker. Ueberflüssig sei zu wiederlegen. Sie sind nur charakteristisch für die Wertewendigkeit der „öffentlichen Meinung“ unter dem Einfluß ungünstiger Umstände. Aber sie werden auch in Japan Geistesverwandte finden, und die kühne Fahrt Strydlows oder des einen oder anderen seiner Leutnants wird nicht dazu beitragen, die Begeisterung der Japaner zu heben, sie vielmehr an das Vergangene allen Kriegsglücks und Kriegsrühmes erinnern. Sie haben schon einmal das Haus Kaminuras gestürmt, und fast demoliert, weil er den Untergang der Kriegstruppen-Transportschiffe nicht verhindert, wenn er es unterließ, Tokohama rechtzeitig zu schützen, so wird sich ein Sturm gegen ihn dabei erheben, vor dem ihm auch das andauernde Vertrauen seines Kaisers und des Rates der Älten nicht zu schützen vermögen. Tokohama, der Hafen der Reichshauptstadt mit seinen 200 000 Menschen und seinem blühenden Handel ist verteidigungslos und unbesetzt. Einem kühnen Handreich wäre es schicksalvoll verfallen, wenn der russische Admiral es wagen sollte, die Einschließung durch ihn etwa verfolgende japanische Kriegsschiffe zu riskieren, und in den Hafen bis in Schwärze an die Stadt heranzufahren. Sie wäre verloren, oder wenigstens seinen Schiffen schutzlos preisgegeben! Und die Hauptstadt ist nur wenige Kilometer entfernt! Strydlow ante portas!

Beschlagname von der russischen Flotte wurde neuerdings nach einer der Abdecker in Liverpool zugegangenen Mitteilung aus Hongkong der Dampfer „Galchas“, der auf der Fahrt von Puget Sound (Nordamerika) nach Japan und Hongkong war. Der von den Russen beschlaggenommene englische Dampfer „Malakka“ ist unter russischer Flagge in Algier eingetroffen.

Der britische Dampfer „City of Agra“

passierte Mittwoch einer „Lloyd“-Meldung zufolge Berlin. Der Dampfer signalisierte, er sei von einem russischen Kriegsschiff im Roten Meere auf 23 Grad nördlicher Breite und 37 Grad östlicher Länge aufgehalten worden.

Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Knight Commander“ hat nach einer „Neuer“-Meldung aus Tokio der englische Gesandte MacDonald eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Eine etwas eigentümliche Antwort gab der englische Premierminister im englischen Unterhaus. Dillie fragte an, ob es wahr sei, daß das britische Schiff „Knight Commander“ von den Russen in Grund geschossen sei. Premierminister Balfour erwiderte, der Regierung seien entsprechende Gerüchte zu Ohren gekommen, doch habe die Regierung bis jetzt nicht die Möglichkeit, die Wahrheit festzustellen. Er brauche kaum zu sagen, daß alle möglichen Nachforschungen angeestellt würden. Bis die aber ein Ergebnis erzielt hätten, sei es äußerst ungewöhnlich, irgend etwas weiter zu sagen. — Der Herr Minister hätte doch nur eine Anfrage an den englischen Gesandten in Tokio zu richten brauchen.

Der „Knight Commander“ hatte 6394 Tonnen und fuhr zwischen den Vereinigten Staaten und Ostasien. Er hatte unter anderem etwas Bräuden-Material von New-York für Korea an Bord, das die Russen wohl als Konterbande betrachten konnten. — In Liverpool erweist nach der „Frankf. Zg.“ die Versenkung des „Knight Commander“, obwohl derselbe gegen Kriegsgefahr versichert war, Unbehagen, da die Russen aus gleichen Gründen viele englische Dampfer versenken können.

Die Dardanellenfrage wünscht man nach einer Meldung des „Wiener Telegr.-Korresp.“ aus Konstantinopel in Wild- und Sportkreisen nicht aufgelöst zu sehen. Infolge der Schritte Englands bei der Pforte bezüglich der Durchfahrt der Schiffe der russischen freiwilligen-Flotte durch die Meerenge, besuchte der türkische Minister des Äußeren den englischen und den russischen Botschafter und bat sie, ihre Regierungen zu ersuchen, sich diesbezüglich mit einander zu verständigen.

Großfürst Boris Wladimirowitsch ist, wie die „Russ. Telegr. Agent.“ aus Petersburg meldet, durch einen Tagesbefehl des Staatshalters Alexjew zum Oberoffizier für besondere Aufträge bei dem General Kuropatkin ernannt worden. Daraus werden die Gerüchte über den Großfürsten wiederlegt.

Ueber einen Schwindel bei russischen Militärlieferungen berichtet das Warschauer Blatt „Gonic Poranny“. Danach waren bei einem Schuhwarenhändler in Warschau für 10 000 Rubel hohe Solbatendiesel bestellt worden. Nach deren Ankauf in Verkauf stellte sich heraus, daß die Stiefel nicht genäht, sondern nur zusammengesteckt waren und schon beim Anprobieren auseinandergingen.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem Telegramm aus Berlin hat Gouverneur Leutwein entgegen den jüngsten Meldungen bis jetzt keinen Urlaub nachgesucht. Für nächste Zeit ist das auch nicht zu erwarten, da er im August nach Großnamaland gehen will. Von einer Meldung des General-Majors v. Trotha, daß er den Angriff auf die Herero beginnen müsse, ist amtlich nichts bekannt.

Ueber die Kampfesweise der Herero heißt es in einem von der „Rdn. Volkstz.“ veröffentlichten Brief eines Kriegsteilnehmers aus Djosofu vom 6. Juni: In dem jetzigen Hererokriege stellt das schwarze Frauengeschlecht eine Macht, die nicht die letzte genannt werden darf. Vor Dnganjira haben wir eine zweite Jeanne d'Arc an der Spitze einer todesmutigen Schar gesehen, die weder vor

Kanonen, noch Kugeln, noch Bajonetten gewichen ist. Es steht fest, daß unsere Soldaten abschließend auf kein Weib geschossen haben; daß aber eine deutsche Kugel bis zum Herzen dieses „harten Weibes“ vordringen ist, das ist gewiß keine Erleuchtung für den deutschen Namen. Ein Volk, dessen Krieger es solcher Führung an Tapferkeit gleichen, kann nicht feige genannt werden. Man hat die Herero gesehen sich mit Degen, gekochten oder erbeuteten, mit Keulen und Knütteln auf unsere Linien loszuschlagen, während die eigentlichen Schützen in vorzüglicher Ordnung nur auf sicheres Ziel hielten; die letzte Reihe bildeten in jedem Treffen die Weiber, die durch Rufen und Schreien beide Korps zu neuen Tatkühen anfeuernten. Wehe dem Opfer, das nur schwerwund, halbtot oder lebendig diesen Hyänen in die Hände fällt! Man muß Zeuge der Schweißfließen gewesen sein, die an ihm vollführt werden, um die Weigerung zu verstehen, ohne sie zu billigen, es sei besser, die letzte Kugel für sich aufzusparen, als sie vom Feind sich abnehmen zu lassen.

Ueber den Hereroaufstand hat sich nach dem national-liberalen „Darmstädter Tägl. Anzeiger“ auf einem evangelischen Missionarfest in Neunkirchen im Donwald der Missionar Dassel ausgesprochen. Er bezeichnet es als empörend, wenn ein Offizier der deutschen Schutztruppe, Leutnant Jöbs, mit Bezug auf das Nachbarvolk der Herero, die Bondelewaris, den Ausspruch habe tun können: „Seher sei sich totkaufen, um so besser für uns.“ Es fehle den dortigen Europäern viel nach an Selbstachtung. Man sei gleich bereit, seine stützende Arbeit mit der sogenannten Tropenkrankheit zu entschuldigen. Die Missionare wüßten nichts von jener „Tropenkrankheit.“ Es gäbe aber schwache Naturen, bei denen sich diese sogenannte „Tropenkrankheit“ auch am Nordpol einstellen würde. Am schlimmsten hätten es die Händler getrieben. Vielfach verachte Christen, Abenteurer, die in Europa nicht fertig werden konnten, haben sie die Kaufkraft des leichtsinnigen Volkes gereizt und es zum Schuldenmachen verleitet, um es dann schändlich auszubuten. (Z. B.: Wer die Ware aus Vorg nimmt, bezahlt nur 60 Mk. Will er bar bezahlen, so ist die Kaufsumme drei mal so hoch! Konnte dann der leichtsinnige Schuldenmacher nicht zur rechten Zeit bezahlen, so ging man einfach in seinen Kraal und nahm ihm einige Döfen weg.) Die Herero sind wie die Kinder: Was sie sehen, wollen sie haben. Diesen kindischen Gang haben die Händler in der schönsten Weise ausgenutzt. Durch ihr frechhaftes Treiben gereizt, habe schließlich das Hererovolk nichts anderes getan, als was Hermann der Cheruser einstmal auch getan hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef trifft nach dem „Lok.-Anz.“ am 5. August mit dem König Georg von Sachsen zusammen. Der Kaiser fährt dem König bis Wend entgegen und begleitet ihn bis Salzburg, von wo der Kaiser nach Jöh, der König nach Dresden weiterfährt. In Triest fanden seit Montag abend allabendlich Annehmlichkeiten und Zusammenrottungen junger Leute statt, die von der Polizei zerstreut wurden. Freitag kam es in der Via Aqueducto vor dem Cafe Chiozia zu Zusammenstößen mit der Sicherheitswache, wobei 26 Verhaftungen vorgenommen wurden. Auf dem Korso wurden zwei weitere Personen wegen Widerspenstigkeit und aufrührerischer Rufe verhaftet. Am Dienstag abend fanden wieder Annehmlichkeiten statt; die Polizei schritt ein, um Zusammenstöße zu verhindern. Es wurden 28 Verhaftungen vorgenommen, von den 14 aufrecht erhalten wurden.

Italien. In Palermo dauert nach dem „Berl. Ztbl.“ die Begeisterung über die Freisprechung Palizzolos fort. Die Häuser und auch das Rathaus sind besetzt. Es wird vorgeschlagen, die Florentiner Geschworenen zu Ehrenbürgern von Palermo zu ernennen. Der „Avanti“ erklärt, Palizzolo dürfe nicht wagen, die Aula des Parlaments zu betreten. Es gebe noch ehrliche Leute genug, die solche Entweihung verhindern würden. Die Kundgebungen für Palizzolo in Palermo und ganz Sizilien, wird dem „Berl. Ztbl.“ weiter geschrieben, geben immer mehr zu denken. Die Straßen bleiben besetzt, das Rathaus gleichfalls, und auch in den übrigen Städten der Insel finden behändig Huldigungen für Palizzolo und die Stadt Florenz statt. Am Sonntag wird Palizzolo in Palermo erwartet. Seine Anhänger werden ihm mit Dampf bis Neapel entgegenfahren, und man rühet einen förmlichen Triumpheinzug für den freigesprochenen Massenhelden in seiner Vaterstadt. In erregendem Organismus zu diesem lärmenden Treiben steht die Rückkehr des jungen Notarbartolo und seiner Familie nach Palermo. Der Sohn des Ermordeten, der seine Lebensaufgabe darin erblickt, den Mord seines Vaters zu rächen und Palizzolo den Garau zu machen, steht alle seine Hoffnungen schüttern, nachdem das Schwurgericht in Florenz den bereits in Bologna zu

30 Jahren verurteilten Massenführer rehabilitiert hat. Nur wenige hielten die Familie Notarbartolo am Hafen ab und begrüßten sie durch stumme Umarmung. Detektivs und Polizisten begleiteten die Familie nach Hause.

Frankreich. Ueber den Zwist mit dem Vatikan wird weiter berichtet. Der Bischof von Laval habe dem Papste eine Rechtfertigungsschrift überreicht, in welcher er u. a. erklärt, daß es ihm unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sei, der Aufforderung der Kurie Folge zu leisten und nach Rom zu kommen. Gleichwohl könne man mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß die Kommunikation unmittelbar bevorstehe. Die im Vatikan herrschende Entrüstung sei außerordentlich, besonders wegen der Veröffentlichung der Briefe, welche die beiden Kardinals Bannuti und Merry de Val an den Bischof von Laval geschrieben haben. Die Hoffnung des Vatikan, daß das Zugeständnis, betreffend die konföderative Einmischung des Nuntius Lorenzelli, eine glückliche Entwicklung der Angelegenheit verbürge, sei nach wie vor sehr gering. — Der Bischof von Marseille veröffentlicht nach der „Poff. Ztg.“ in seiner „Semaine Religieuse“ eine gegen die Regierung und die Mehrheit der Deputierten-kammer gerichtete Kritik des Schulgesetzes, worin es heißt: „Im Namen der Freiheit verbindet man die Katholiken, ihre Kinder in ihren Anstaltungen zu erziehen; im Namen der Gleichheit erläßt man gegen sie Ausnahmestrichen; im Namen der Brüderlichkeit bricht man in ihre Wohnungen ein, beschlagnahmt ihr Vermögen und behandelt sie persönlich mit einer Rohheit, die an Robespierres und Heros Zeiten erinnert. Die Schuld daran trägt die niederträchtige Sekte, deren Befehle der Volk geforsam vollstreckt. Amos Franzosenvolk! Welche Zukunft bereitet man dir! Möchtest du doch endlich die Augen öffnen und angesichts des Abgrundes, in den gewissen- und herzlose Politiker dich stoßen, den befreienden Stel empfinden.“

Türkei. Generalinspektor Hilmi-Pascha berichtet der Pforte, daß am 21. d. Mts. eine 30 Mann starke, durchweg mit Manlichergewehren ausgerüstete bulgarische Bande die Grenze über die Rilo-Planina überschritten und sich nach Melnik gewandt habe. Die Pforte hat infolgedessen den türkischen Vertreter in Sofia beauftragt, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf diesen Vorgang zu lenken und Aufklärungen darüber zu verlangen. — Bulgaren und Türken räumen demnach gleichmäßig.

China. Für die Ermordung der belgischen Missionare in China hat nach einer Meldung des „Temp.“ aus Tientsin die französische Regierung, welche das Protektorat über die Katholiken in China hat, ihren Gesandten in Peking beauftragt, völlige Genugtuung zu verlangen. — Ueber die Ermordung der belgischen Missionare ging der „Times“ folgende ausführliche Meldung zu: „Der belgische Konsul in Hankau telegraphierte nach Schanghai, daß der Bischof Verbaegen und sein Bruder, beide Angehörige der belgischen (also nicht französischen) Mission in der Provinz Hupai, in einem kleinen Ort nördlich von Tschang ermordet worden seien. Vater Robberecht von derselben Mission werde gefangen gehalten. Es wird nicht angegeben, ob dieses bedauerliche Verbrechen durch Aufständische oder Räuber begangen worden ist. Bischof Verbaegen war nur 36 Jahre alt. Seine Bildung und sympathische Persönlichkeit hatten ihm die Achtung der Europäer sowohl wie der Chinesen erworben. Wegen der kirchlichen Schutz-herrschaft Frankreichs ist die Unterbrechung und die Regelung dieser Angelegenheit Aufgabe der französischen Behörden.“ In einem andern Telegramm wird auch die Ermordung Robberechts gemeldet.

Deutschland.

(Die Anwesenheit des Reichskanzlers) in Berlin — so wird der „Kön. Ztg.“ offiziös geschrieben — „hängt zusammen mit einer Reihe von Geschäften, die nicht gut in Norberney erledigt werden könnten. Es ist nabeliegen und jedenfalls zutreffend, daß unter diesen Geschäften der Abschluß des russischen Handelsvertrags eine bedeutende Rolle spielt. Auch ist zu erwarten, daß dieser, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, im Laufe der Woche seine Erledigung finden wird.“ — Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ ist am Mittwoch das preussische Minister-Kollegium zu einer Sitzung zusammengetreten. Im „Lok.-Anz.“ wird geheimnisvoll angedeutet, man dürfe annehmen, daß Graf Bülow die Zustimmung für die Norddeutsche Resultate, soweit Preußen in Frage kommt, erhalten habe.

(Zum Fall Mirbach) veröffentlicht der Kur-direktor Freiherr v. Malgahn in Gomburg v. d. N. als Mitglied der deutschen Kirchenbaukommission in der „Kreuztg.“ eine Erklärung gegenüber der Mitteilung der „Fest. Ztg.“, daß einer Frau Michon nach Stiftung einer Spende für den Bau der Er-

löserkirche in Gomburg der Luise-Orden vom Freiherrn v. Mirbach überreicht worden sei. Freiherr v. Malgahn erklärt, daß Frau Michon im Jahre 1900 dem Oberbürgermeister Teitenborn für ein Denkmal der letzten Landgrafen von Hessen-Gomburg 5000 Mark übergeben habe mit dem Bemerkten, daß sie in ihrem Testament der Stadt Gomburg 100 000 Mk. gestiftet habe. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Teitenborn habe Frau Michon am 21. Oktober 1900 das Frauenordenkreuz, nicht den Luiseorden, durch die Post zugesandt erhalten, nicht persönlich durch den Freiherrn v. Mirbach. Darauf habe Frau Michon für den Saalbaufonds 2000 Mk. und für die Vergrößerung des Kirch- und Denkmalplatzes 6000 Mk. gestiftet. — Als Beitrag zum Orden- und Titelwesen ist auch diese Klarstellung bemerkenswert.

(Von der Marine.) Von dem deutschen Küstenpanzerschiff „Dina“ ist beim Auslaufen aus Lerwick am Montagabend das Torpedoboot 98 Steuerbord mittschiffs gerammt worden. Da die Heizräume des Torpedoboots led sind, wird dasselbe von dem Kreuzer „Blitz“ über Norwegen nach Kiel geschleppt werden. Verlegt ist niemand.

(Zum Königsberger Prozeß) schreibt die Korrespondenz für Zentrumsblätter: „Es ist eine harte Strafe für den deutschen Dienstleister, daß das Hauptergebnis des Prozesses eine für Russland wenig schmeichelhafte Darstellung russischer Zustände durch den Sachverständigen, ehemaligen, russischen Professor v. Reusner war. Einen Liebesbrief wollte man den Russen erweisen und man hat sie blamiert.“ Die „Kön. Volkstg.“ schreibt: „Wenn nicht die Sozialdemokratie einen so großen Gewinn aus dieser Sache ziehen würde, so könnte man ja nur darüber lächeln. Nun aber muß man es zugleich beklagen, daß die Behörden in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie wieder und wieder so unglückliche Ungeschicklichkeit entwickeln. Ungeschickter als diesmal kann man es aber kaum noch anstellen. Und dabei hatte man ausreichende Zeit gehabt, sich die Sache gründlich zu überlegen und einem Haacko aus dem Wege zu gehen. Eine Entschuldigung finden die Behörden in dem Umstande, daß sie von unseren russischen Freunden arg getäuscht worden sind. Aber ihre eigene Unvorsichtigkeit wird deshalb nicht wesentlich kleiner.“ Die „Kreuztg.“ hätte gewünscht, daß in dem Königsberger Prozeß, die russische Regierung die Möglichkeit gehabt hätte, durch eine würdige Persönlichkeit dem Hagel von Anschuldigungen entgegenzutreten, der sie getroffen hat. Denn der Verlauf dieser sonderbaren Gerichtsverhandlung gestaltete sich so, daß eigentlich die russische Regierung auf die Anklageband gestiftet wurde, ohne daß ihr die Möglichkeit geboten wurde, sich zu verteidigen.“ — Der Staatsanwalt sowohl, wie die Verurteilten haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

(Eine interessante Illustration der preussischen Gesetzgebung über das kirchliche Patronatswesen) liefert eine Nachricht aus der Altmark. Dort hat der in Alstedde bei Berlin wohnende Zigeunerhauptmann Petermann ein Rittergut angekauft, um dasselbe eine Kolonie von Stammesgenossen zu begründen. Das Gut ist schon gerichtlich aufgelassen worden, und damit ist Petermann Patron einer evangelischen Kirche geworden. Im Falle einer Erledigung der Pfarrstelle hat demnach der Zigeuner dem Konsistorium einen neuen Pfarrrer zur Berufung zu präsentieren.

(Zu den Handelsvertragsverhandlungen.) Die „Post“ hebt den Reichskanzler und das preussische Staatsministerium an, dafür zu sorgen, daß der im deutsch-russischen Handelsvertrage vorgesehene höhere Zollfuß schon für das Getreide diesjähriger Ernte wirksam würde. Der Wunsch der Agrarier, möglichst bald in den Genuss der vom Zolltarif erwarteten Vorteile zu gelangen, ist sehr begründet, aber der deutsch-russische Handelsvertrag allein kann gar nicht in Kraft gesetzt werden. Die Agrarier werden sich schon gedulden müssen, bis alle Handelsverträge erneuert worden sind.

(Die sanitären Verhältnisse in den Gefängnissen) sollen nach der „Deutschen Ned. Wochenchr.“ auf Anordnung des preussischen Justizministers bis zum 1. Oktober durch beamtete Ärzte untersucht werden. Insbesondere soll über die Wasserreinigung, Entseuerung der Abwässer und Beleuchtung dem Minister Bericht erstattet werden.

(Aus Oberbesessien a. g. w. i. e. n.) sind nach Mitteilungen polnischer Blätter 56 galizische Arbeiter.

(Kolonialpost) Die Nachricht, daß der Gouverneur von Fogo, Horn, wegen Herzleidens nach Fogo nicht zurückkehren werde, enthielt nach der „Nord. Allg. Ztg.“ jeder Begründung.

Hochfeine Vollerlinge,
saure Gurken
empfecht **A. B. Sauerbrey.**

Schwindel
waren früher viele Mittel, bei deren Gebrauch mit der Gichtlast der Nerven gedreht wurde. Tatsache ist, daß der Gebrauch von

Aphroditol
schöne Blüte und volle Körperformen bringt. Allen zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.



In Merseburg bei **Richard Kupper,**
Drogerie, Markt.
Zur Ausnutzung von

Massagen
in und außer dem Hause empfehlen sich
Albert u. Anna Mischur.

Sanitäts-Kolonie
der freiwilligen Feuerwehr.
Sonntag den 31. d. M., früh
9 Uhr.
Übung
auf dem Turnplatz am Klausentor.
Das Kommando.

Dilettanten-Verein.
Sonabend den 30. Juli
Singsunde.
Der Vorstand.

G.-V. „Lyra“.
Morgen Sonnabend abends 8 1/2 Uhr
Singsunde.
Volzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Die privil. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde
erlaubt sich die geehrten Bürger und Gesellschaften zu dem diesjährigen, vom 31. Juli bis 7. August stattfindenden

großen Mann- und Preischießen
verbunden mit der
Weihe ihres neuen Schützenhauses

hierdurch nochmals ergebenst einzuladen.
Sonabend den 30. Juli, abends 8 Uhr:
Bapientisch.
Sonntag den 31. Juli, vormittags 11 Uhr:
Ausmarsch der Schützengilde. — Vormittags
12 Uhr: Weihe des neuen Schützenhauses.
Dienstag den 2. August, abends 8 Uhr:
Konzert, italienische Nacht und Brillantfeuerwerk.
Donnerstag den 4. August, nachm. 6 Uhr:
Profamierung des Königs. Einmarsch.
Sonntag den 7. August, nachmittags 3 Uhr:
Volksbelustigungen im Garten.
Für allehand Belustigungen ist bestens gesorgt. Bitte zur Erholung und Erfrischung sind in großer Zahl auf dem Festplatze aufgestellt.
Das Direktorium.

Benutzend auf Obiges empfehle die Kolonialien des neuen Schützenhauses zur geistl. Benutzung.
H. Speijen und Getränke
solite flotte und aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen.

F. Mertens,
Gastwirt des „Neuen Schützenhauses“.

Beste 6 Pfg.-Zigarre

pro Kistchen a 100 Stück 4,50 Mark franko.
Für jede nicht gut ausfallende Sendung zahle ich den doppelten Kaufpreis sofort zurück.
Die Zigarre wird nur gegen vorherige Einsendung des Betrages versandt. Keine Nachnahme.
Zigarren-Verband Wilh. Leimbach, Halle a. S., Südr. 53.

RAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familien Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickererei.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Raumanns Schreibmaschine „Ideal“
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe

Marke „Jugendlob“, bester Anstrich für Fußböden.

Leinöl-Firniss
schnell trocknend, nicht nachziehend.

Oelfarben,
in allen Nuancen.

Emaill-Lackfarbe (weiss),
für Fenster, Türen, Wäsche etc., trocknet in 4-5 Stunden.

Bronzen, Schablonen, Pinsel, Bohnerwachs etc.

offert zu billigen Preisen

Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie, Entenplan.

Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Rangewerk- und Tiefbauabteilung, Programm für den Sekundarlehrling.
Der Herzogliche Direktor.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Rudolf Ziernann'schen** Konsumkassa gehörigen, bisher gepfändeten, jetzt freigegebenen Waren, als:

Herrn- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, auch Zylinderhüte, Mützen aller Art, Krawatten, Knöpfe, Hosenträger, Handschuhe, Einlegesohlen, Filzschuhe und -Pantoffeln in großer Auswahl

sollen in dem bisherigen Ladengeschäft **Markt Nr. 5**

von Montag den 1. August 1904 an zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.
Der Verwalter: Kunth.

Tivoli-Theater.

Freitag 29. Juli 1904
Gastspiel **Fanny Musäus**

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Carl v. Wildenbruch.
Vene. Fanny Musäus.

L. Merseburger Bandonion-Club

hält Sonntag den 31. Juli sein
Vergnügen

im „Angarten“ ab. Von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab **Halle 1.**
Der Vorstand.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Sonnabend den 30. Juli, abends 8 Uhr,
Antritt am „Rabenhof“ zum **Zapfenstreich.**
Das Direktorium.

Burgschloßchen.

Burg bei Ammendorf.
Haltestelle der Elektrischen Bahn
Gasthaus vor Ammendorf.

Schönster Ausflugsort
für Vereine, Schulen und Familien
durchs Elstal.

Saal nach einige Sonntage frei.
Um freundl. Besuch höchstl. bitend
Brano Meyer.

Reichsfanzler.

Freitag abend
musikalische

Abendunterhaltung
ausgeführt von der **Stadtkapelle.**
Es laßt ergebenst ein

Otto Werner.

Styffhäuser.

Sonnabend
Schlachtfest.

Bierstube „Halber Mond“.

Sonnabend
Schlachtfest.

Deutscher Hof.
Heute
Schlachtfest.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Wer?

nimmt 1-2 Mann Einquartierung mit
Verpflegung an. Offerte unter **H.P.** an die
Exped. d. Bl.

Gerichtlicher Kutscher,
welcher vom Militär loskommt, guter Pferde-
pflieger, sicherer Fahrer, sucht Stellung zum 1.
Oktober. Zu erfragen

Saalfraße 1, im Laden.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung

zu einem Kinde für den nachmittags vom 1. August
ab gesucht. **Burgstraße 8, II.**

Befucht zum sofortigen Antritt ein zuverlässiges
Hausmädchen

u. eine Aufwärterin.
Frau Kreisbauinspektor **Faetz,**
Lennortstr. 1, part.

Ein älteres Mädchen
sucht zum 1. August Stellung auf dem Lande.
Näheres **Weiße Mauer 6.**

Ein **Stiegelfing,** von der Meufdauernmühle
bis Markt verloren gegangen, gegen Belohnung
abzugeben bei
M. Blanke, gr. Ritterstraße 27.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Mittwoch früh um 7 Uhr begab sich der Kaiser von Romödaten nach Geisingen. Bei schönem Wetter verbrachte er Dienstag nachmittags die Zeit mit dem Besuche in Forstheim in Romödaten. An Bord alles wohl. — Die Nordlandreise des Kaisers wird nach den bisherigen Dispositionen anfangs nächster Woche beendet werden. Das Kaisergeschwader wird indes der „Rost“ zufolge nicht Kiel, sondern Swinemünde anlaufen, und zwar dürfte die Ankunft daselbst vermutlich am Nachmittage des nächsten Mittwoch (3. August) erfolgen. In Swinemünde wird der Kaiser den dortigen Artillerieübungen beiwohnen und sich nach Schluß derselben nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben, wo er am 5. August eintreffen wird.

— (Die kaiserlichen Prinzen) August Wilhelm und Oskar sind Mittwoch vormittag auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe angekommen. Die Kaiserin war zum Empfangen anwesend. — Die Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Friedrich Sigismund, Friedrich Karl und die Prinzessin Wilhorma Margarete von Preußen sind mit dem militärischen Begleiter Grafen Stillsried, dem Ziviliergeher und Schloß am Mittwoch mit dem Salonpamper „Gedra“ der Nordseelinie in Weserland zum Kuraufenthal unter dem Infognito v. Hohenstein eingetroffen und haben im Hotel „Hohenzollern“ Wohnung genommen.

Provinz und Umgegend.

† Rotenburg, 27. Juli. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in Grinebach. Im Hause des Schneidemeisters S. sollte für die auf dem Kornacker beschäftigte Familie gegen 4 Uhr Kaffee gekocht werden, wobei die 5jährige Tochter dem Feuer zu nahe kam, so daß die Kleider in Brand gerieten. Nach 1 1/2 Stunden starb sie unter jurchbaren Qualen. Der Vater des Kindes, der die Flammen zu löschen versuchte, zog sich schwere Brandwunden zu.

† Langensalza, 27. Juli. Die weit über die Grenzen Thüringens hinaus bekannte Seidelfische Papierfabrik ist Dienstag nacht vollständig niedergebrannt.

† Dreßna, 25. Juli. Bei dem heutigen schweren Gewitter traf ein starker Schlag das Haus des Maurers Böde. Der Blitz fuhr durch den Schornstein in die Stube, wo sich ein Mädchen betäubte, sprang dann durch das Haus ins Stallgebäude über und tödete eine Ziege.

† Rochlitz, 26. Juli. In der Rue zu Diesern wohnt seit drei Wochen die Kaufmannsfamilie Schäfer aus Leipzig in der Sommerfrische. Frau Schäfer blieb mit einem 15jährigen Sohne und der 18jährigen Tochter Marie, die am Leipziger Schauspielhaus angeheiratet ist, ständig hier. Vor 14 Tagen hatte sich noch ein weiteres Glied der Familie, eine verheiratete Tochter, Frau Dora Viebing, hier eingestellt. Gestern vormittag waren nun die beiden Schwestern mit ihrem Bruder haben gegangen, und zwar, der „Rochl. Ztg.“ zufolge, trotz der Warnungen des Auenwärters an einer tiefen Stelle oberhalb der Fähr. Der Bruder war zuerst ins Wasser gezogen und wollte seinen Schwestern beim Einsitzen behilflich sein. Die Mutter sah am Ufer und schaute zu. Mögen die Schwestern nun an einem schlüpfrigen Stein ausgerutscht oder in eine Untiefe geraten sein, kurz, plötzlich versanken beide Schwestern und kamen nicht wieder zum Vorschein. Die zur Hilfe herbeigeeilten Leute haben fast zwei Stunden suchen müssen, ehe sie die Opfer der Rulde fanden.

† Suhl, 26. Juli. In der Nähe von Dörberg an der Bahn Neudietendorf-Mitschendausen entstand am Sonntag, 24. d. M., ein Waldbrand. Auch am Schneberg, Oberförsterei Dieghausen, entstand ein Feuer, welches bald gelöscht werden konnte.

† Rieburg, 26. Juli. Der Krankenwärter Pleß von der Franziskaner hier ist infolge einer Vergiftung mit Strychnin gestorben. Man nimmt an, daß vergifteter Buchweizen, den B. in der Hofentafel trug, mit dem in derselben Tafel befindlichen Kausab in Verbindung gekommen ist und den Tod herbeigeführt hat.

† Leipzig, 26. Juli. In der Schäferstraße gingen gestern nachmittags die Pferde eines vom Kautzer unbeschäftigten gelassenen Lastfuhrwerks durch und ranneten gegen einen Straßenbahnwagen. Das Dienstmädchen Kluge aus Köbitz, das mit einem Kinde im Straßenbahnwagen saß, wurde von der Wagenbeschle getroffen und erlitt eine Zerschmetterung des Oberkopfs. Es liegt zur Zeit noch bestimmungslos im Stadtfrankenhaus. Das Kind ist unverletzt. Die Pferde trugen Kopfverletzungen davon. Der Straßenbahnwagen ist erheblich beschädigt.

† Bon der Rhön, 26. Juli. In Oberbach

verstarb der Auzügler Franz Müller am Mißbrand; wegen der gleichen Vergiftung wurde der Bauer L. Ziegler von dort ins Krankenhaus nach Brüdnau gebracht. Beide waren bei einer vor einigen Tagen an einer Kuh des Bauern Leopold vorgenommenen Sektion beteiligt und haben sich dabei infiziert.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Juli 1904.

** Die Schulfestien in den größeren Städten unserer Provinz gehen ihrem Ende entgegen. Der Unterricht in den hiesigen Schulen wird am kommenden Dienstag wieder aufgenommen. Zum Zwecke der glatteren Abwicklung des Verkehrs werden am Schluß der Schulfestien am Sonnabend den 30., am Sonntag den 31., Juli und am Montag den 1. August d. J. eine Anzahl Vorzüge auf den Eisenbahnen versehen. Zweckmäßig wird es in vielen Fällen sein, wenn die Lösung der Fahrkarten und die Aufgabe des Gepäcks möglichst frühzeitig, unter Umständen schon am Tage vorher erfolgt.

** Zur Erleichterung von Rotschlachtungen auf dem Lande hat die preussische Regierung genehmigt, daß bei solchen Vorfällen nicht bloß der zuständige Tierarzt, sondern auch andere Tierärzte, gegen deren Zulassung keine Bedenken vorliegen, zugezogen werden können.

** Das jüngste Abonnements-Konzert unseres Stadtorchesters hatte am Mittwochabend wieder ein zahlreiches Publikum im Garten der „Reichskrone“ versammelt, das mit großer Aufmerksamkeit den vortrefflichen Darbietungen der Kapelle folgte. Neben einigen Kompositionen leichteren Genres waren es solche von R. Wagner, Meyerbeer, v. Suppé, Thomas, Lortzing, Mascagni und Friedemann, die den Schwerpunkt des Programms bildeten und deren tatellose Wiedergabe das Konzert zu einem Kunstgenuss gestalteten, der von den Zuhörern dankbar aufgenommen wurde. Lebhafter Beifall begleitete jede Note und Herr Direktor Hertel sah sich wiederholt durch stürmischen Applaus veranlaßt, einzelne Stücke zu wiederholen resp. durch Zugaben das an sich schon reichhaltige Programm noch zu ergänzen. Der schöne Abend lieferte wiederum den Beweis, daß unser Herr Stadtmusikdirektor beehrt ist, das Beste zu bieten, was selbst das anspruchsvollere Publikum unserer Stadt in seine Konzerte zu laden. Hoffentlich wird ihm dies mit der Zeit vollständig gelingen.

** (Theater.) Freitag den 29. Juli spielt Fanny Rufäus „Die Haubenlerche“ in Gestalt von Widenbruchs gleichnamigen Schauspiel. Dieser Dichter, dessen Hohenzollern-Dramen in allen deutschen Herzen begeisterten Wiederhall fanden, hat sich auch in einem modernen Schauspiel versucht und er hat es verstanden, ein naturwahres Lebensbild zu schaffen. Für diese Rolle dünkt uns Fanny Rufäus wie geschaffen, sie bringt vor allen Dingen die zarte Jugend mit, die die Haubenlerche, das arme Kind aus dem Wolfe, mit einer gewissen Poese umweht. Mit einer solchen Vertreterin für die weibliche Hauptrolle (vielleicht solche, die alle Requisiten mitbringen, mag es wohl überhaupt nicht geben) ist eine Aufführung dieses von Widenbruchschen Schauspiels ein schöner Kunstgenuss, den unser kunstverehändiges Theater-Publikum sich wohl auch nicht entgehen lassen wird. Wir können den Besuch dieser Vorstellung warm empfehlen.

** Unter Beisein des Rgl. Staatsanwalts und des hiesigen Kreisarztes Dr. Schneider fand am Mittwoch nachmittags im Krankenhaus die Sektion der Leiche der 8jährigen Tochter des Geschäftsführers Gausch statt, die, wie wir schon mitteilten, am vergangenen Sonntag anscheinend infolge von Mißhandlungen, die sie durch einen 12jährigen Knaben erlitten, gestorben ist. Ueber das Ergebnis der Untersuchung können wir leider nichts mitteilen, da sich die zuständigen Behörden in tiefes Schweigen hüllen.

Die privilegierte Bürger-Schützen-Gilde zu Merseburg.

Mit Rücksicht auf den Neubau des Schützenhauses und die damit verbundenen Festlichkeiten der Bürger-schützen sei daran erinnert, daß vor 70 Jahren die privilegierte Bürger-Schützen-Gilde ihr 300-jähriges Jubiläum feierte. Ihr ehemaliges Lokal befand sich vor dem St. Gottthardstort an der Geißel. Hier wurde 1534 eine Holzkapelle eingerichtet, zu der Bischof Michael das Holz skentete, die Bürger das Zimmerlohn gaben und der Rat eine Beihilfe leistete. 1691—1693 wurde das Schießhaus neu erbaut. Wie von Anfang an, so erfreute sich auch später die Schützengilde des Wohlwollens ihrer Landesherren. Ein für die damaligen Verhältnisse sehr wichtiges Feuerwehrgenussium ist bereits seit 1606 nachweisbar und wurde von dem Stadtschreiber Herzog Christian am 19. Septbr. 1684 erneuert. Der Stifts-

administrator Herzog Heinrich, mit dem am 28. Juli 1738 die regierende Linie Sachsen-Merseburg erlosch, hat 1734 das Privilegium der Bürgerschützen erneuert. Diese landesbaterliche Guild haben die Schützen in ihrem Gebädtnis behalten und dankbar ihren Herzog Heinrich beim 300-jährigen Jubiläum im Jahre 1834 gefeiert. Im 7-jährigen Kriege von 1756—1763 fand mit Rücksicht auf die Not der Zeit kein Mann-schießen statt. Am 26. August 1831 verkaufte die Schützengilde ihr Schießhaus vor dem Gottthardstort an den Gastwirt Höpfer und verlegte ihr Lokal in den so freundlich gelegenen Bürgergarten mit einem solennen Einzuge am 3. Oktbr. 1831. Dieses Terrain wurde später käuflich erworben und hier wurde 1904 der so stattliche Neubau errichtet. Das erste Jahr im Bürgergarten war ein unglückliches. Die im August 1832 in Merseburg noch vorhandene Cholera, der gegen 130 Personen erlagen, verbinde die Schützen-Gilden-Compagnie, das Geburtsfest des Königs durch einen öffentlichen Aufzug zu feiern, man mußte sich auf ein Lustschießen nach der Scheibe und ein gemeinschaftliches Abendessen beschränken.

Glänzend gestaltet sich am 8. Juni 1834 die Feier des 300-jährigen Jubiläums der Bürger-Schützen-Gilde, wobei König Friedrich Wilhelm III. für eine neue Fahne verlieh mit dem Wappen der Stadt Merseburg, über dem schwebend der preussische Adler schwebt. Ein Zeitgenosse sagt: „Ein Tag der Ehre, ein Tag der Sonne ging vorüber. Alt und Jung, Männer, Weiber und Kinder, alle Stände ohne Ausnahme freuten sich des herrlichen seltenen Festes des hundertjährigen Neuerblühens der Gilde.“ Gegen 8 Uhr morgens versammelten sich die Jubilanten und Ehrenmitglieder, an ihrer Spitze der Landrath und der Magistrat im Rathhaussaal, dann begaben sie sich nach dem für sie vorbehaltenen Altpark bei St. Maximilian unter Glockengeläut, wobei damals auch noch die herrlichen Gloden der St. Silivische erklangen. Der Senior Dr. Heydenreich sprach über 1. Petri 2, 17, „Ihr Ehre Jedermann. Habt die Brüder liebe. Fürchtet Gott. Ehret den König.“ Nach der Kirche zogen die Schützen mit zahlreicher Begleitung auf das Rathhaus zurück, wo die Mitglieder der Compagnie durch einen von den Frauen der Schützen ihnen vorbereiteten Schellenbaum überreicht wurden. Die Gehfrau des Schützen Vätermeister Alberts überreichte den Schellenbaum nebst einem auf atlasleibenden Kissen liegenden, mit einem Vorber-trange ummantelten Obdichte:

Ihr Schützenhauptmann! Ihre Schützenbrüder! Seht hier die Frauen, Eure's Bundes Obster, Sieh euch nach'n mit freudvoller Beifall! Sie bringen Euch zu Eurem Jubelfeste Uns treuen Herzen ihrer Wähne beie Und nehmen Theil an Eurer heiligen Zeit. Doch was ist jetz für Euch im Herzen tragen, Das müge Euch hier das Gedächtnis legen, Das sie mit reinem Sinne heut Euch weiß'n, Und hier der Halsband mit den muntern Schellen, Wäg freundlich Eure Bahn mit jenem Glanz erhen, Und Euch von Frauengunst ein festes Zeichen sein.

Der Schützenhauptmann Rösser stattete Namens der Gilde den Frauen Dank ab, worauf die vom König verliehene Fahne und die Geschenke der Frauen in Augenschein genommen wurden. Dann stellte sich die Compagnie vor dem Rathhause auf und als die neue Fahne unter militärischen Ehrenbezeugungen dem Fahnenjunker übergeben war, wurde dem König Friedrich Wilhelm III. ein dreimaliges Lebehoch aus-gesprochen.

Unter Vortragung des neuen Schellenbaums machte die Compagnie mit der neuen Fahne einen Parade-marsch vor den am Rathhause versammelten Behörden, welche sich dann dem Zuge angeschlossen, der unter klingendem Spiele nach dem Bürgergarten marschierte und dort unter Kanonendonner ankam. In dem herrlich geschmückten Festsale nahm nach einem gegebenen Signale die Tafel ihren Anfang. Der Ober-beirat Vice-Präsident Röhger, der mit mehreren Regierungsräten und anderen Beamten erschienen war, brachte auf das Wohl des Königs das erste, dreimalige Lebehoch aus, das zweite wurde von dem Buchhändler Nulandt im Sinne der Bürgerschaft ausgebracht, woran er nach einer Pause in Versen sprechend ein dreimaliges Lebehoch für den geliebten Vater der Stadt Bürgermeister Klühhardt, für das Schützen-Directorium und die anwesenden Damen insprach. Ein zu diesem feierlichen Obdicht wurde nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ mit Beglückung gesungen:

Auf Schützen, froh herbei! Mit ächter Bürgertreu Begrüßt den Tag, Der eini zur Wärrzeit — Vor hundert Jahren heut — In's Freudge Leben rief Den Schützenbund! Begrüßt mit Jubelklang, Mit Trommelschlag und Klang Das Sicutum! Und segnet Helrich's Hand, Die eini, wie wohl bekannt, Das Privilegium Den Vätern gab!

Vom Vater auf den Sohn
kam, trotz der besten Droh'n,
Selt' Inhabend.
Noch steht in voller Kraft
Der Schützen Bräutigam;
Der Ordnung, Ruch, dem Recht
Ein eh'ner Schild, u.

Während das Lied gesungen wurde, kam ein eigenhändiges Schreiben von König Friedrich Wilhelm III. an, worin er der Schützencompagnie und aller Reservebrigade freundlich gedachte. Der Schütze Regierungsschreiber Lotz verlas das Schreiben und ließ ein dreimaliges Lebehoch auf den gütigen Landesherren folgen. Dann wurde das Lied zu Ende gesungen, das mit einem Heil dem König ausklingt.

Den Dank für die von den Damen an die Compagnie gemachten Geschenke brachte der Schütze Zimmermeister Duerfurst mit einem dreimaligen Lebehoch. Ebenso dankte der Koburgermeister Dietrich dem früheren Regierungs-Präsidenten damaligen Minister von Rochow für die der Schützencompagnie bewiesene Anhänglichkeit und Zuneigung. Nach der Festzeit wurde nach der Scheide geschossen und es folgte ein fröhlicher bis zum herannahenden Morgen still geiziger Ball. Der General von Bardeleben, der damals in der „goldenen Sonne“ abgefeuert war, sprach den Schützen seine Anerkennung aus über ihren Parademarsch u. ihre sonstigen militärischen Exercitien.

Ein besonderer Ehrentag für die Schützen war die Enthüllung des GutsMuth-Denkmals bei Wüzen am 6. Novbr. 1837 im Beisein vieler tausend Personen aus Naß und Fern. Unter den Anwesenden befand sich eine Escadron des württembergischen Regiments und die Reservebrigade Schützen mit der ihr 1834 vom König verliehenen Fahne. Als die Schlacht bei Wüzen am 6. Novbr. 1632 geschildert wurde, hatte die Schützenliste eine bereits fast 100-jährige Vergangenheit. Mäher der Vorfahren der Schützen wird an dem gewaltigen Kampfe des 30-jährigen Krieges teilgenommen haben, der das Hochsitz Merseburg, in dessen Gebiet die großen Schlachten bei Breitenfeld und Wüzen geschlagen wurden, so schwer heimgezielt hat. So fand die Merseburger Schützenliste als eine Erinnerung aus den Stürmen jener Zeit an dem herrlichen Denkmal des Schwabenkönigs auf dem Schlachtfelde von Wüzen. Die in neuer Zeit den Schützen zu Teil gewordenen Ehrungen sind noch in unserm Aller Oedächtnis, einige alte Merseburger können sich wohl auch noch auf das Jubiläum von 1834 entsinnen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

In der Eisenbahn-Angelegenheit Leipzig, Merseburg, Querfurt, Alstedt, Döberitz haben nach einer Mitteilung des „Querf. Köbl.“ die Stadt Mägden, das Amt Döberitz, die dazu gehörigen Gemeinden, als: Döberitz und Niederreichardt, Döberitz, ferner Eptingen, Löbnitz, Wendon, Jöbiger, Mörderling, Zorbau usw. und die Gutsbesitzer sowie angesehene Bewohner Stellung genommen, indem sie eine Eingabe an den Landrat des Querfurter Kreises richteten, die zu unterstützen auch andere Behörden gebeten werden. Ueber den Inhalt der Eingabe läßt sich das gen. Blatt folgendes berichten: Es wird gebeten, dafür eintreten zu wollen, daß nicht, wie zuerst projectirt, die Bahnlinie Merseburg-Schafstedt, sondern Merseburg-Mägden nach Querfurt, über Nieder- und Döberitz, Nieder- und Oberreichardt und Nembdorf weiter geführt wird, oder, wenn dies nicht angängig, dahin wirken zu wollen, daß der Weiterbau der Linie Merseburg-Mägden nach Querfurt ebenfalls dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zur Erwägung unterbreitet wird, und zwar im Hinblick auf den Umstand, 1) daß zunächst durch den vorgeschlagenen Weiterbau Mägden-Querfurt ein großer Teil des Kreises und eine Reihe wohlhabender stattlicher Detachments desselben dem Verkehr erschlossen wird, und zugleich der südliche Teil des Kreises Querfurt mit der Kreisstadt eine bessere Verbindung erhält, welche zur Zeit sehr zu wünschen übrig läßt, 2) daß hingegen die projectirte Bahn Merseburg-Schafstedt-Querfurt nur die Nordgrenzen des Kreises ohne jede Frucht bringt, und die Vorteile, welche durch dieselbe dem Kreis Querfurt geboten werden, in keinem Verhältnis zu denen stehen, welche der Weiterbau der Mägdenbahn über Giebicht nach Querfurt mit sich bringen würde, sowie 3) daß endlich die Linie Merseburg-Mägden-Querfurt auch einen Anschluß an das bereits bearbeitete Projekt Merseburg-Leipzig ermöglicht und die Linie Merseburg-Mägden-Leipzig nur um ein ganz geringes länger ist wie die erstgenannte, sodas auch durch den Weiterbau Mägden-Querfurt die Frage der Umgebung des Niedererz-Tunnels in befriedigender Weise gelöst würde.

Schleudrig, 26. Juli. Am vorigen Sonntage wurde hier die neue katholische Kirche feierlich eingeweiht. Einer seit langem gefühlten Nothwendigkeit für die katholische Bevölkerung ist damit abgeholfen.

Die Weibe nahm Herr Pfarrer Schöwermer, Halle vor.

S Döberitz, 27. Juli. Eine Fußverletzung erlitt am Montag abend der Bahnarbeiter Ziebart von hier. Er geriet in Scheußlichkeit beim Rangieren mit dem rechten Fuß in unmittelbare Nähe der Bremse der Maschine, wodurch ihm der Fuß gequetscht wurde. Z. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, doch scheint die Verletzung glücklicherweise nur leichtere Natur zu sein.

S Kleinörschen, 26. Juli. Am Sonnabend ereignete sich in der Nähe unseres Ortes ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Ehefrau des Handelsmanns Otto Klinger in Caja fehrte mit dem Gesichte aus Leipzig zurück, infolge der drückenden Hitze wurde die Frau von Müdigkeit befallen und mußte hierdurch das Gleichgewicht verloren haben, sodas sie aus der Schosfelle fiel und ihr die Rippen an mehreren Stellen über den Körper gingen. Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

a. Duerfurt, 27. Juli. In Niederreichardt brannte etwa ein Morgen gemähte Gerste des Tischlermeisters Reineke nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

S Freyburg, a. L. 25. Juli. Bei dem Gewitter, das gestern abend über die hiesige Gegend zog, traf ein Blitzhahl das Neubaugebäude, aber noch nicht bewohnte Arbeiterwohnhaus des Gutsbesizers Löske in Albersroda und zündete. Da jedoch schnell Hilfe zur Stelle war, konnte größeres Schaden vorgebeugt werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 110 Jahren, am 27. Juli 1794, erfolgte der Sturz des französischen Diktators und Blutmenschen Robespierre und seiner Genossen. Am Morgen des genannten Tages, nachdem die Situation bereits mehrere Tage für den Diktator gefährlich geworden war, wollte Saint-Just, die Kräfte Robespierres, einen lehrer vielen Anklagebeichte verlesen, allein er konnte trotz Robespierres Hilfe nicht mehr zu Worte kommen und ebenjoweilig die Jakobiner, denen die Unterstützung des nicht rechtzeitig herbeigekommenen militärischen Kommandanten Herriot fehlte. Vergeblich versuchte Robespierre selbst zu Worte zu kommen, aber schon erstlich überließ ihm der Aul entgegen: „Wieder mit dem Diktator.“ Der Diktator hatte die Fähigkeit, gegen die Thronen zu sprechen. Die Stimmen der Tribunen wurden erstickt und schließlich besetzte der Diktator die Tribüne und beantragte die Umgestaltung der Nationalgarde, eine Proklamatio an das Volk und die Verhaftung von Robespierre, Saint-Just und Courbon. Diese ward augenblicklich vollzogen, ebenso wurde Danton, gerade als er seine Forderungen an den Aul stellen wollte, verhaftet. Noch an demselben Abend wurden die Verhafteten hingerichtet.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 29. Juli. Etwas kühl, abwechselnd heiteres und moliges Wetter mit Regenschauern. — 30. Juli. Zunächst heiter, Nacht kühl, Tag wärmer, später Trübung, Regen, vielfach Gewitter.

Bermischtes.

(Wesentlich König Eduard.) König Eduard von England ließ dem Hamburger Senat einen kostbaren Tafelschmuck aus Gold und Silber überreichen. * (Geringlich) Ist am Dienstag in der Nähe des Ortes Mähringen ein Junge der Fährbahn und hinter die Dämme hinab. Der Fährer und der Besizer wurden durch Verletzungen so schwer verletzt, das sie mit dem Leben nicht mehr davonkommen werden. Außerdem sind 18 Fahrgäste verletzt worden, zum Teil sehr schwer. Das Unglück soll durch Dammbruch hervorgerufen worden sein. Am Nachmittag war an der Stelle ein moltenwässriger Regen niedergegossen.

* (Erzählung) Ist am Dienstag beim Baden im Eiperlinger See bei Altha zwei Töchter des Ehepaars Frankenstein, 22 und 13 Jahre alt, und eine dort zum Besuch verweilende, achtjährige Tochter eines Verwandten.

* (Der angebl. Mordmord) In Thron stellt sich als Selbstmord des Bankiers Adam heraus. Untersuchungen sind an der Leiche nicht festgestellt worden. Man neigt sich nach der „Z. B.“ der Ansicht zu, das Adam infolge miffälliger Vermögensverhältnisse Selbstmord begangen, aber den Schein eines gewaltsamen Todes hat erwecken wollen, um seiner Familie die Versicherungssumme zu gewinnen.

* (Todesfälle durch Blisfchläge) werden von den letzten Gewittern her noch mehroh berichtet. Bei Preßler im Kreise Weisthobelland traf der Blis einen beladenen Erntewagen. Eine daran sitzende Arbeiterin ist, da das Stroh in Brand geriet und sie, vom Blis bestrahlt, sich nicht in Sicherheit bringen konnte, vollkommen verbrannt. — In der Kolonie Kupferhammer bei Gerssbadt ist die Arbeiterfrau Friedrich, während sie am Kochherd stand, vom Blis getroffen und auf der Stelle getödtet worden; ihr Körper wurde halb verbrannt.

* (Ueber einen schweren Automobilunfall) wird der „Germania“ nachfolgendes folgendes berichtet: In der Nacht vom 25. zum 26. d. M., zwischen 2 und 3 Uhr, fuhr in der Neuen Krug-Allee in Leipzig das der englischen Postgesellschaft gehörige Automobil A. 1111 von hinten in die Drofsche erster Klasse Nr. 6891. Der Führer der Drofsche wurde durch den heftigen Anstoß vom Tod geschleudert, von der durch das Automobil mit furchtbarer Gewalt vorgefahrenen Drofsche überfahren und kam unter das Trittbrett des Automobils. Er erlitt außer harten Verwundungen am Kopf und dem Rücken eine schwere Beinverletzung. Die Insassen der Drofsche wurden gegen das Rückteil geschleudert, kamen aber wie die des Automobils mit dem Schaden davon. Wegen der in der Neuen Krug-Allee gerade vorgekommenen Neusehottotterung ist die Fahrgasse dort äußerst schmal und nur für einen Wagen fahrbar. Obgleich dem Lenker des Automobils mehrfach von der Drofsche aus zugeworfen wurde, fuhr er mit jeder Fahrt in die von ihm fahrende Drofsche, das deren Kösten und Fahren völlig gerichtet wurden. Das Auto-

mobil war noch ein Braß, das am anderen Morgen auf einem Holzwaagen fortgeschafft werden mußte.

(Luzell) Der konserwative Reichstagsabg. für Landsherg-Soldin Guppsberger Bünig hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ einen schweren Unfall erlitten. Auf der Heimfahrt von Landsherg nach seinem Gute Gemesdorf scheute die Heerde vor einem Motowagen. Der Wagen schlug an den Torweg des Guteshofes, wobei Bünig und seine Frau aus dem Wagen geschleudert wurden. Er erlitt drei Rippenbrüche, während seine Frau schwer am Kopf verletzt wurde.

* (Eine Mutter mit drei Kindern in den Tod gegangen) In Nauen im Elbisch ertränkte sich eine Frau namens Schmede gemeinsam mit ihren drei Kindern im Alter von vier, drei und einem Jahr. Die Veranlassung zu der That war ein ehelicher Zwist.

* (Vierzehn Millionen Erbschaftsteuer.) Der kürzlich in Paris verlebende Arthur v. Rothschild hinterließ 100 Millionen, für welche 14 Millionen Erbschaftsteuer gezahlt wurden, da, in Ermangelung von Frau und Kindern, die Hinterlassenschaft den Seltenerverwandten zufiel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. (S. T. B.) Aus Petersburg traf heute vormittag die Meldung hier ein, das der Minister des Innern v. Cleve auf der Fahrt nach dem Warschauer Bahnhofe durch eine Bombe getödtet worden ist.

London, 27. Juli. Reuter meldet aus Kurofisch Hauptquartier vom 26. d. M., das allem Anschein nach unter den Russen Fieber herrsche. — Die Meldung, das am 19. Juli einige russische Kanonen erbeutet seien, ist falsch.

Tschifu, 27. Juli. (Reutermeldung.) Hier eingetroffene russische Flüchtlinge melden, das drei russische Torpedoboot-Zerstörer am 25. d. M. von Japanen durch Torpedoboots beschossen und gänzlich verloren seien.

Tokio, 27. Juli. Das Wabimokof-Geschwader wurde heute bei Tagabara, 60 Seemeilen von der Tokiobai, nach Siden steuernd gesehen.

Berlin, 28. Juli. Die Leiter sänftlicher höheren Schulen in Preußen sind vom Unterrichtsminister aufgefordert worden, sich über eine in Aussicht genommene Veränderung der Sommerferien zu äußern. Es scheint namentlich im Interesse der Schüler und der Lehrer eine länger als vier Wochen dauernde Unterbrechung des Schulunterrichts in der Zeit der längsten und wirksamsten Sonnenbeleuchtung wünschenswert zu sein, wobei mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse darauf Bedacht zu nehmen sein würde, das die Sommerferien nicht für die ganze Monarchie um dieselbe Zeit fallen, sondern nach Lage der Provinzen verschieden angeordnet werden.

Kiel, 28. Juli. Die Reichswerft hat neuerdings reichlich 400 Arbeiter entlassen bzw. ihnen gekündigt. Es ist eine dauernde Verminderung der Arbeiterzahl des Schiffbauwerftes beschlossen worden.

Bukarest, 28. Juli. Im Casé Malekonia entstand gestern nachmittag zwischen dem Herausgeber des hiesigen Blattes „Bucanul“, Lazarus Guleanca und dem Makedonomanen Josif Papagoff Streit, weil ersterer die griechischen Aspirationen in Makedonien auf Kosten der Rumänen unterstütze. Die Streitenden zogen ihre Revolver und tödteten einander.

Bayreuth, 28. Juli. Mit der gestrigen Aufhebung von Wagners „Siegfried“ erreichten die bisherigen Aufführungen ihren Höhepunkt. Ernst Kraus-Berlin sang den Siegfried mit hinreißendem Schwung. Dem Kapellmeister Richter wurden selbsthafte Donationen dargebracht. Von den übrigen Mitwirkenden zeichneten sich besonders Bräuer als Mime, Bertram als Wotan und Frau Gultbranson als Brunnhilde aus.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 27. Juli. Weizen 1000 kg Juli 175,75 Sept. 172,75, Okt. 173,50 M. Roggen 1000 kg Juli 139,00, Sept. 139,75, Okt. 140,00 M. Hafer 1000 kg Juli 140,00, Sept. 139,50 M. Mais 1000 kg runder I. 100 Juli 117,00, Sept. 115,00 M. Rüböl 100 kg Juli 45,00, Sept. 45,30 M. Malz —, — M.

Die abermaligen höheren amerikanischen Preise sowie die politischen Nachrichten haben heute den Markt befehligt. Bei vereinzelter Bedarfsfrage und regelmäßigen Sonntagsbedarf zogen die Preise 1/4-1/2 M. an. Gefer auf veremtertes Angebot schwächer. Mais und Rüböl behauptet. Spiritus nicht gehandelt.

Todesanzeige.

Mittwoch abend 11 Uhr verstarb nach qualvollem Leiden meine innigstgeliebte Frau

Ernestine Pakulla

im Alter von 30 Jahren. Dies selgen tiefbetribt an der trauernden Gatte Markus Pakulla und Kinder.

Die Beerdigung findet in Halle von der Leichenhalle aus statt. Kranzspenden werden dankend abgehollt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von T. H. Köhner in Merseburg.

